Frau und Haus

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **14 (1924)**

Heft 46

PDF erstellt am: **29.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bei der Verfolgung von Löwenspuren war von Wattenwyl nicht wenig erstaunt, in der Losung des Wüstenkönigs Strickresten und rostige Nägel zu finden. Der verfolgte Löwe hatte alsdann die Freundlichkeit, den Jägern zu bestätigen, daß auch ein Löwe in der Not allerhand fressen kann, indem er die Segeltuchbadwanne des Fräuleins verzehrte und damit durchbrannte. Ein anderer Löwe wagte sich an ein Maultier und richtete das Tier übel zu, daß es nach ein paar Tagen verendete. Etwas später wurde das Tier erlegt. Der ganze Mageninhalt bestand aus Gras. Zwischen den Rippen zeigte das Tier Spuren einer Verwundung durch einen Speer.

Während der Verfolgung eines Elephanten wurde die Jagdpartie durch ein Nashorn angegriffen, das zwei eingeborene Träger verwundete. Besonders stolz war Herr von Wattenwyl auf den Balg eines Elephanten, der mit dem Skelett aufgemacht eine Zierde des Berner Naturwissenschaftlichen Museums bilden wird.

Die Bilder der ostafrikanischen Zeitung zeigen uns einen prächtigen alten Elephanten, den Fräulein von Wattenwyl aus sechs Meter Distanz abknipste, einen weiteren Elephanten im Bad, das Ausbalgen eines Elephanten, den Tanz der Einwohner bei der Löwenjagd, eine Antilope und schließlich das Jägerpaar selbst.

Verurteilte Autolenkerin.

Das Appellationsgericht von Basel verurteilte die ledige Anna Hug wegen fahrlässiger Tötung zu zwei Monaten Gefängnis. Die Angeklagte hatte vor einiger Zeit am Klosterberg in Basel den Knaben Panzer mit ihrem Auto überfahren und schwer verletzt, so daß er an den Folgen starb. Das Strafgericht hatte die Angeklagte zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt und hat ihr die Appellation somit eine um sechs Wochen längere Strafe eingebracht.

November.

November ist's und kalter Wind
Fegt bös um alle Ecken,
Und böser, grauer Nebel müht
Sich alles zu verdecken.
Und alles Leben spielt sich ab
Nun in den Laubengängen,
Und vor- und rückwärts kommt man kaum
Vor lauter Hasten, Drängen.

Und Männlein, Weiblein treffen sich
Zum Flörten und Flattieren,
Zum „neue Hüte zeigen" und
„Modellkleidparadieren".
Die Herren meistens eingemummt
Vom Kopf bis zu den Zehen,
Als gält es eine Nordpolfahrt
Noch heut' zu überstehen.

Die Damen aber leicht und flott,
Zumeist in kurzen Jacken;
Der Jup ist eng, der Jup ist kurz,
Der Wind kann ihn nicht packen.
Jupabwärts aber kommt der Clou:
's gibt Seidenstrümpfe, feine,
Und durch den Strumpf, da leuchten hell
Und rosarot die — Beine.

Hotta.

* Frau und Haus *

Frauen im Kanton Bern.

Mit dem gefürchteten Frauenüberschuß ist es im Kanton Bern nicht so schlimm bestellt, wie letzthin die Rede ging. Nämlich mit 5528 mehr Frauen als Männer oder einem Ueberschuß von 1,7 Prozent, steht der Kanton Bern gegenüber anderen Gegenden, wo auf einen Mann fünf oder sechs Mädchen entfallen sollen, sogar glänzend da.

Bund junger Stauffacherinnen.

Der Vorstand des Bundes junger Stauffacherinnen teilt mit, daß er die Vorträge und Lehrkurse in der Gruppe Bern diesen Winter ausfallen lasse, um die dadurch ersparten Mittel seinem Hauptzweck, dem dritten internen unentgeltlichen Hauswirtschaftskurs für unbemittelte Töchter zukommen zu lassen.

Abgewiesene Frauenstimmrechtlerinnen.

Vor der Abstimmung über die Erweiterung des Alkohol-Monopols am 3. Juni verlangte in Bern eine Anzahl Frauen, in die Stimmrechtsregister eingetragen zu werden und an den eidgenössischen, kantonalen und kommunalen Abstimmungen teilzunehmen. Das Begehren wurde abgelehnt. Darauf erhoben zwei bernische Lehrerinnen gegen den Gemeinderat und die Kantonsregierung einen staatsrechtlichen Rekurs, in dem sie unter anderem verlangten, das Bundesgericht solle seinen Entscheid allen Kantonsregierungen mitteilen mit der Weisung, sämtliche Frauen in die Stimmrechtsregister eintragen zu lassen. Das Bundesgericht hat den Rekurs einstimmig abgewiesen.

Internationaler Verband der Akademikerinnen.

Die erste Generalversammlung des Verbandes schweizerischer Akademikerinnen, der der „International Federation of University Women" angeschlossen ist, tagte in Genf unter dem Vorsitz von Frau Rechtsanwalt Schreiber-Favre. Der Verband, dem bisher lokale Sektionen in Zürich, Genf, Basel und Bern angehörten, hat eine erst kürzlich gegründete waadtländische Sektion aufgenommen. Der provisorische Zentralvorstand wurde endgültig bestätigt. Ihm gehören an Schreiber-Favre und Schätzel (Genf), Speiser und Bider (Basel), Grütter und Schneider (Bern) und Zollinger-Rudolph und Eder (Zürich).

Frauen als Prediger.

In einer der letzten Sitzungen des dänischen Rigsdags wurde vom Regierungschef ein Gesetzesentwurf eingebracht, wonach Frauen in der dänischen Kirche das Predigeramt versehen können.

Eine landwirtschaftliche Akademie für Frauen in Ungarn.

Wie aus Szeged berichtet wird, übergab Staatssekretär Schandl am 6. Oktober die im Schoß der römisch-katholischen Mädchenerziehungsanstalt „Konstantinum" errichtete landwirtschaftliche Akademie mittleren Grades für Frauen — die erste Anstalt dieser Art in Ungarn — ihrer Bestimmung. Bei der Feier ließen sich auch die Vácer Diözese und das Pester Komitat vertreten.

Kampf gegen den Bubikopf.

In verschiedenen Ländern und in zahlreichen Städten wird der Kampf gegen den Bubikopf eröffnet. Nun aber hat die bulgarische Regierung eine Verordnung erlassen, die dem Bubikopf ein Ende mit Schrecken bereitet; — wenigstens in Bulgarien. Das Unterrichtsministerium verfügte nämlich, daß Mädchen mit sogenannten Bubiköpfen nicht mehr zu den Schulen zugelassen werden und auch keine Anstellung in irgend einem öffentlichen Amt finden. Aber auch in Privatunternehmungen wird man bald keinen Bubikopf mehr sehen, denn in Nachahmung des Vorgehens der öffentlichen Verwaltung haben auch Private wie Banken, große Industrie- und Handelsunternehmungen, Geschäftsleute usw. solche Bestimmungen für ihr weibliches Personal getroffen.

Die seltenen Blondinnen.

Daß die blonden Menschen immer seltener werden, ist eine Tatsache, die schon verschiedentlich von Anthropologen hervorgehoben worden ist. Einen neuen Beitrag zu dieser Frage bringt der Anthropologe Pitt-Rivers, der die Entwicklung der alten britischen Einwanderer in Australien untersucht hat. Er kommt zu dem Ergebnis, daß die blonde englische Rasse in Australien immer mehr verschwindet und daß dunkle Typen an ihre Stelle treten. Besonders selten sind die Blondinnen geworden, die man auch in Familien englischer Abkunft, die zweifellos früher blauäugig und hellhaarig waren, kaum noch antrifft. Der Gelehrte schließt sich den bereits in Europa und Amerika gemachten Erfahrungen an, daß wärmere Breitegrade und das Zusammenleben in großen Städten den brünetten Typ begünstigen und den blonden zum Aussterben bringen.

Würdest du deinen Mann wieder heiraten?

Eine Engländerin unternahm es, unter der Frauenwelt Erkundigungen über diese Frage einzuziehen. Sie kam etwa zu folgendem Ergebnis:

Die Durchschnittsfrau dürfte zunächst ganz verdutzt erklären: „Ich weiß es nicht." Zweifellos erlebt jede Frau in der Ehe eine gewisse Enttäuschung. Sie mag ihren Mann vorher noch so gut gekannt haben — sie wird an ihm in der Ehe ganz neue Seiten entdecken. Der Liebhaber und der Gatte sind niemals derselbe. Erst allmählich lebt man sich miteinander ein, und die Frau wird dann zufrieden, wenn auch freilich ihre jugendlichen Ideale etwas verblassen. Schließlich werden neunzig Prozent auf die obenstehende Frage mit „Ja" antworten. Warum? Sie wissen wohl, daß es keinen vollkommenen Mann gibt.